



# Qualifikationsnetzwerk im Symposium Deutschdidaktik e.V.

Qualifizierungsmodule für Qualifikand:innen  
Empirisches Arbeiten in der Deutschdidaktik

■ ■ ■ Qualifikationsnetzwerk

Bericht zum Workshop

## ***Von der Projektplanung bis zur Datenarchivierung* – Einführung in das Forschungsdatenmanagement für Forschungsvorhaben in der Deutschdidaktik**

**Referentinnen: Anna Thaut & Dr.in Nina Weingarten**

Am 27. Juni 2025 fand ein digitaler Kurzworkshop statt, der in grundlegende Aspekte des Forschungsdatenmanagements und den damit verbundenen rechtlichen, ethischen und praktischen Fragestellungen eingeführt hat. Den Workshop leitete Anna Thaut, Mitarbeiterin beim *Verbund Forschungsdaten Bildung* (VerbundFDB) am Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation (DIPF); sie wurde von Dr.in Nina Weingarten, ebenfalls Mitarbeiterin im VerbundFDB und tätig am Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (GESIS), unterstützt. An der Veranstaltung nahmen Personen des Netzwerks teil, die sich aktuell in verschiedenen Qualifikationsphasen mit unterschiedlich ausgerichteten Forschungsvorhaben (*qualitativ, quantitativ, mixed-method*) befinden.

Neben einer terminologischen Einordnung des Forschungsdatenmanagements wurden Aspekte der Forschungsethik und des Urheberrechts behandelt. Ein größerer Themenblock war dem Datenschutz gewidmet, insbesondere den datenschutzrechtlichen Prinzipien, die bei der Verarbeitung personenbezogener Daten zu beachten sind. Die Teilnehmer:innen konnten am Beispiel einer informierten Einwilligungserklärung die Aspekte laienverständlicher und adressatengerechter Sprache sowie Verständlichkeit, die Berücksichtigung von Incentives bzw. materiellen und finanziellen Entschädigungen/Anreizen, die Wahrung von Freiwilligkeit und den Schutz personenbezogener Daten diskutieren und reflektieren. Dabei wurde sowohl auf den Aufbau, die Inhalte als auch die Ausgestaltung von Einwilligungserklärungen eingegangen. Im Rahmen empirischer Bildungsforschung spielen insbesondere die Anonymisierung und Pseudonymisierung von Forschungsdaten sowie die Genehmigungsverfahren im schulischen Kontext eine wichtige Rolle, die ebenfalls im Workshop aufgegriffen wurden.

Anschließend wurde in weiteren thematischen Blöcken auf die Organisation und Strukturierung, die Dokumentation und die nachhaltige Sicherung und Nachnutzung von Forschungsdaten eingegangen. Die Referentin stellte die 3-2-1-Regel für Datensicherung (*drei*

*Sicherungskopien auf zwei verschiedenen Medientypen, eine davon außerhalb des eigenen Standorts aufbewahrt*) vor und im Zusammenhang mit den Empfehlungen der guten wissenschaftlichen Praxis wurde die langfristige Sicherung von Forschungsdaten (mindestens zehn Jahre) erläutert und diskutiert. Möglichkeiten der Datenarchivierung, des Datenteilens und der Datennachnutzung wurden ebenfalls thematisiert. Hierzu erfolgte ein Überblick über Forschungsdatenzentren im Bereich der Bildungsforschung und die wichtige Rolle von Metadaten für die spätere Wiederverwendbarkeit von Daten. Zudem wurde unterstrichen, dass die Wahl des Ortes zur Veröffentlichung von Daten abhängig von den eigenen Zielen, Bedarfen und Möglichkeiten ist. Durch Selbstveröffentlichung von Daten auf Repositorien, für z. B. Publizieren von Artikeln, wird Forschung nachvollziehbar, dort können auch kleinere Datenausschnitte und insbesondere wenige sensible Daten veröffentlicht werden. In Forschungsdatenzentren hingegen wird der Prozess der Datenarchivierung durch Mitarbeiter:innen begleitet und ermöglichen auch die Bereitstellung sensiblerer Daten. Forschungsdatenzentren nehmen Daten auf, die aufgrund des vorhandenen Potenzials Basis für weitere Forschung sein sollen und legen großen Wert auf den Schutz sensibler Forschungsdaten. Sie unterstützen Forscher:innen beim Abwägen der Möglichkeiten der Veröffentlichung sensibler Daten, was beispielsweise insbesondere für deutschdidaktische Projekte in der Unterrichts- und Professionalisierungsforschung von Relevanz ist. In diesem Kontext wurden zusätzlich die Potenziale von Datennachnutzung betont und reflektiert.

Im sechsten inhaltlichen Block wurde auf die Bedeutung des *Standardisierten Datenmanagementplans für die Bildungsforschung* (Stamp) eingegangen und erläutert, wie dieser zur Strukturierung und laufenden Reflexion der eigenen Forschung beitragen kann. Abschließend erläuterte Anna Thaut Vor- und Nachteile der Sekundärnutzung von Forschungsdaten und ging dabei auch auf Aspekte wie die Nutzung von Templates zur Präregistrierung, mögliche Standards zur Zitation von Sekundärdaten und die praktischen wie auch ethischen Herausforderungen im Umgang mit recherchierbaren und nachnutzbaren Forschungsdaten ein.

Der sehr informative Workshop bot einen umfassenden Überblick über wichtigste Aspekte des Forschungsdatenmanagements sowie die damit verbundenen ethischen und datenschutzrechtlichen Anforderungen. Durch praxisnahe Anwendungsphasen, die Möglichkeit zur Reflexion und die Berücksichtigung konkreter Anliegen der Teilnehmer:innen wurde der hohe Nutzwert für die Forschungspraxis heraus- und sichergestellt.

Tanja Jeschke & Charlotte Wiesner